

Mannhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei in's Haus durch Kurträger
Mk. 1.30 vierteljährlich.
Frei in's Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Industrielles Sonntagblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Registre alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Cule, Raunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Raunhof.

Aufändigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die viergespaltene Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 138. Sonntag, den 17. November 1901. 12. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nach § 3 der Revidierten Statuten der Sparkasse zu Raunhof vom 24. Mai 1901 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der bisherige Kassenspedient

Herr Friedrich Paul Müller aus Greifenhain

heute als Assistent der Sparkasse und als Hülfskassenspedient bei der Stadtverwaltung in Pflicht genommen worden ist.

Raunhof, am 15. November 1901.

Der Stadgemeinderat.
Igel, Bürgermeister.

Die Eröffnungsfest der Landtages

erfolgte nachdem für die Mitglieder beider Ständekammern in der evangelischen Hofkirche zu Dresden ein öffentlicher Gottesdienst stattgefunden hatte, welchem auch sämtliche Staatsminister beiwohnten. Im Vestibul des Schlosses erwies eine Ehrenkompagnie den ankommenden Herren militärische Ehrenbezeugungen. Gegen 1 Uhr wurden die Herren, soweit sie nicht zur Cortège gehörten, nach dem Thronsaal geleitet und dort plaziert und zwar nahm das diplomatische Korps mit den fremden Herren neben dem Thron Aufstellung; vor dem Thron rechts standen das Präsidium und die Mitglieder der ersten Kammer; hinter ihnen gewährte man die Herren der dritten, vierten und fünften Klasse der Hofrangordnung, sowie eine Anzahl einheimischer, bei Hofe vorgestellter Herren.

Zur festgesetzten Stunde des Beginns der Feier bliesen das Trompeterkorps des Garde-Regiments und die Hoftrumpeter einen festlichen Marsch, unter dessen Klängen der König den Saal betrat. In der, durch das Zeremoniell streng vorgeschriebenen üblichen Reihenfolge bewegten sich in diesem Zuge die königlichen Prinzen, die Hofwärtenträger und das Gefolge. Als der König den Saal betrat, brachte der Präsident der ersten Ständekammer Winkl. Geh. Rat Dr. Graf von Könneritz auf Vossa ein dreimaliges, begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Monarchen aus. Der König blieb, umgeben von seinem großen Dienste, zunächst vor dem Thronessel stehen; das Gefolge gruppierte sich um ihn. Durch Verneigen entbot nach beendeter Gruppierung der König den Erschienenen seinen Gruß, bedeckte das Haupt und ließ sich auf dem Thron nieder. Dann las der Prinz Georg im Auftrage des Königs, welcher sich durch Erkältung einen starken Bronchialkatarrh zugezogen hatte, die Thronrede vor, welche ihm von dem Vorsitzenden des Gesamtministeriums Staatsminister v. Meißel überreicht und hierauf an den Staatsminister v. Meißel zurückgegeben wurde. Weiter erfolgte die Vorlesung der übersichtlichen Mitteilungen zur Eröffnung des 29. ordentlichen Landtages, in welchen ein Bild der Entschleunigungen und Maßnahmen der Staatsregierung auf die ständischen Anträge des 28. Landtages enthalten war.

Aus der Thronrede

welche nach formeller Einleitung erfolgte, entnehmen wir einige wichtige Abhandlungen: „Meine Herren Stände!“

„Ihr Zusammentritt fällt in eine Zeit, in welcher die Verhältnisse auf dem Gebiete der Volkswirtschaft nicht eine so günstige Gestaltung aufweisen, wie in früheren Perioden. Im Bereiche der Industrie und des Handels läßt sich die bisher in erfreulicher Weise zu beobachtenden gewissen Stetigkeit des Wachstums vermissen. Gleichermaßen steht die Landwirtschaft nach wie vor unter einem schweren Drucke und vollzieht sich auf diesem Hauptproduktionsge-

biete des wirtschaftlichen Lebens ein empfindlicher Rückgang. Eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat allerdings die Fortdauer des Friedens nach Außen zur Voraussetzung, in dieser Richtung sind aber glücklicherweise keinerlei Anlässe zu Befürchtungen gegeben. Zur Befriedigung gereicht es mir, daß das reine Staatsvermögen auch in der zuletzt abgeschlossenen Finanzperiode wiederum einen ansehnlichen Zuwachs und damit die wohlgeordnete Finanzlage des Landes eine weitere Kräftigung erfahren hat. Der Erhaltung eines guten Standes unserer Landesfinanzen wird Meine Regierung fortgesetzt ihre Fürsorge widmen. Dabei bietet allerdings die Lage des Stats leider nicht das erfreuliche Bild früherer Perioden. Die Eisenbahnen, welche einen wesentlichen Faktor der Staatseinnahmen bilden, leiden naturgemäß unter der Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, und ihre Erträge sind daher viel geringer, als früher. Eine Vermehrung der Staatseinnahmen kann im Wesentlichen nur durch stärkere Inanspruchnahme der Steuerkraft des Landes herbeigeführt werden. Hierzu stehen die zwei Wege, entweder der dauernden Erhebung allgemeiner Zuschläge zur Einkommensteuer oder einer organischen Neuordnung des Systems der direkten Steuern zur Verfügung. Wenn inbezug auf Zuschläge zur Einkommensteuer im Lande begreiflicherweise unbeliebt sind, so liegt es mir sehr am Herzen, daß auf dem Landtage, zu welchem Sie jetzt berufen sind, im Einvernehmen mit Meiner Regierung eine Einigung darüber zustande kommt, auf welchem der bezeichneten Wege die Beschaffung der erforderlichen Mittel zur gedeihlichen Fortentwicklung unseres Staatswesens künftig erfolgen soll. Meine Beamten werden fortgesetzt unter der empfindlichen Verteuerung der Lebenshaltung die seit der letzten Regelung der Besoldungen vom Jahre 1892 innerhalb des ganzen Staatsgebietes, namentlich in den größeren Orten, Platz gegriffen hat. Insbesondere die Mietpreise haben vielfach eine solche Höhe erreicht, daß die Beamten mit den ihnen gewährten Bezügen den Aufwand für die Bestreitung einer angemessenen Wohnung nur mit Mühe zu decken vermögen. Es wird Ihnen daher trotz der Ungunst der finanziellen Verhältnisse die Vorlage, die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen betreffend, die bereits während der letzten Tagung Gegenstand Ihrer Beratungen gewesen ist, anderweit zugehen. So mögen Sie denn, Meine Herren Stände, Ihr Werk unter Gottes gnädigem Beistande beginnen und zum Wohle des Landes vollenden!

Die englischen Barbaren in Südafrika.

Von einer Seite, die aus den zuverlässigsten transvaalischen Quellen zu schöpfen in der Lage war, wird geschrieben:

Die Presse Englands hofft, daß die Buren demnächst um Frieden bitten werden, weil nachgerade ganz England mit Ausnahme der wenigen Verbrecher um Joe Chamberlain den Frieden voll Sehnsucht wünscht. Und das hat seine guten Gründe. Großbritannien ist am Ende seiner Leistungsfähigkeit, und die vereinigten Streitkräfte von Transvaal und Orange haben im Bunde mit den Holländern vom Kap zwölftausend vortrefflich berittene, mit Waffen und Munition bestens ausgerüstete Mann andauernd im Felde, welche an hundert verschiedenen Orten gleichzeitig dem Feinde Abbruch thun und infolge eines tadellos fungierenden Rundschaffers- und Meldungsdienstes innerhalb weniger Tage an beinahe allen Punkten so verstärkt werden können, daß sie, der feindlichen Abtheilung an Gewandtheit, Tüchtigkeit, Mut und Glück überlegen, schon durch ihr Erscheinen eine wahre Panik hervorrufen.

Im todtlichen Aufmarsch und in strategischen ineinandergreifenden Kappl Alles seit ungefähr einem Jahre so vortrefflich, daß eine aus 5-8000 Mann bestehende Truppe heute in einer heißen Stellung, welche unhaltbar gemacht worden ist, sich über Nacht in unzählige Abteilungen von 80-150 Mann auflöst, um zehn Tage später 500 Kilometer entfernt einen anderen Feind mit erheblicher Mehrzahl anzugreifen und bis zur Vernichtung zu schlagen.

So hat Louis Botha z. B. nur darum drei englische Kolonnen auf sich gezogen, um eine höchst verwegene Straße seiner „Jungen“ in der Kapkolonie zu verdecken; jener Zug kehrte mit viertausend Pferden und Maultieren und mehr als zweihundert Wagon Kriegsmaterial als reiche Beute glücklich zur Stammtuppe zurück, während gleichzeitig Botha in Person die Truppe des Obersten Benson vernichtete.

Seit Monaten verfolgen die Buren den Zweck, die einfachen Soldaten und kolonialen Soldaten zu schonen, dagegen die Offiziere und Unteroffiziere wegzuschleusen und gefangen zu nehmen. Das geschah z. B. bei Bethel so gründlich, daß den Engländern von drei Regimentern auch nicht ein einziger Chargierter übrig blieb; vom Sergeanten aufwärts waren alle Kommandierenden tot oder schwer verwundet am Boden oder gefangen. Da Tommy Atkins, der gemeine Soldat weiß, daß er nach drei Tagen wieder freigelassen und als Gefangener gut behandelt wird, so wirft er seine Patronen massenhaft weg und hält im Moment der Gefahr die Hände hoch. Die Kolonialtruppen insbesondere waren berart des Krieges müde geworden und zeigten sich in solchem Maße widerpenstig, daß sie in aller Stille aus den Angriffslinien zurückgezogen, zum Stappendienst verwendet oder heimwärts geschickt werden mußten. Zuerst verschwanden die Kanadier, dann die Australier. Im englischen Hauptquartier wurde man über die rapid wachsende Entmutigung und Unzuverlässigkeit des Heeres dergehalt wütend, daß man den Jörn an den armen Frauen und Kindern der Buren ausließ, denen man wissenschaftlich und gefühlvoll die dürftigsten Nahrungsmittel entzog. So erzählte der im Haag wohlbekannte Burenbeamte Jongheer van Leven, daß unter den Augen von Ritchner ein aus 15 Wagon bestehender Train von Lebensmitteln, bestehend aus englischen Zwieback, kondensierter Milch, präparierten Fleisch und getrockneten und geräucherter Fleisch- und Würstwaren, verbrannt worden ist. Dieser Train sollte 600 Frauen, Mädchen und

Greise, welche 2000 Kinder unter zwölf Jahren zu verpflegen hatten, mit Lebensmitteln für eine Woche versorgen. In jener Woche starben darum Hunderte von Kindern und Frauen den Hungertod. Ebenso erblickt Jongheer in der Füsillierung der gefangenen Feldkornets und anderer Burenführern nur die Rache der ihrer Ohnmacht sich bewußt gewordenen englischen Generäle. Präsident Paul Krüger bildete bisher mit seinem Stabe von Getreuen und Ratgebern das Gineris, welches dem Generalissimo Louis Botha trotz der entsetzlichen Gräuelt auf englischer Seite humane und noble Kriegsführung anbefahl. Botha hat am 2. November sich von diesen Ratschlägen befreit, indem er unter Hinweis auf die von den Engländern gemordeten Kinder, Weiber und Gefangenen den Befehl gab, die gefangenen Offiziere Englands aufs strengste zu bewachen und ihnen zur Abfassung des Testaments Gelegenheit, Beamte und Zeugen zu geben. Botha hat seinen von allen Unterbefehlshabern einstimmig gebilligten Entschluß, alle in Gefangenschaft befindlichen englischen Offiziere erschießen zu lassen, den in Holland weilenden Präsidenten Krüger und Stein mitgeteilt. So oft ein Bure erschossen wird, fällt ein englischer Offizier. Das Recht der Repressalien tritt jetzt endlich mit der Losung „Kug' um Aug' und Zahn um Zahn“ in Kraft, so daß der Adel und das wohlhabende Bürgertum Albions das für seine Söhne die Offiziersstellungen zu kaufen pflegte, nachgerade aus zahlreichen Testamenten mit Trauer die Erkenntnis schöpfen kann, wie thöricht es handelte, als es seine Sache den geld- und blutbedürftigen Händen des ersten „Armeelieferanten“ Joe Chamberlain anvertraute.

Rundschau.

— Berlin. Die „Deutsche Tagesztg.“, das Organ des Bundes der Landwirte, erklärt, der Zolltarifentwurf, wie er nunmehr aus dem Bundesrat hervorgeht, ist für die Vertreter der Landwirtschaft unannehmbar.

— Köln. Die „Köln. Ztg.“ erfährt vom heftigen Hofe, für jedwede Vermutung, daß eine dritte Person zur Ehescheidung beigezogen, liege auch nicht der entfernteste Anhalt vor. Eine solche Vermutung sei vielmehr unbedingt ausgeschlossen. Ubrigens sei die baldige Lösung der Ehe im Interesse der Beteiligten und des Landes dringend geboten. Der Vater der Großherzogin war mit Rücksicht auf die nahe Verwandtschaft ein entschiedener Gegner des Ehebundes. Der von tiefer Neigung zu der schönen Cousine erfüllte jugendliche Großherzog wußte jedoch durch Zusage nahe verwandter fürstlicher Frauen die Zustimmung der Eltern durchzusetzen. Wegen der jetzigen unerquicklichen Verhältnisse unterblieb auch der für den September vorgesehene Besuch des Pärchen am heftigen Hofe.

— Köln. In der Besprechung der hiesigen Krise in der Zementindustrie gelangt die „Köln. Ztg.“ zu dem Ergebnis, die Auflösung des Syndikats sei besiegelt. Es bestehe ein gemaltiges Mißverhältnis zwischen der Erzeugungs- und Absatzgelegenheit; die Ausfuhr ginge zurück, während die Einfuhr zunehme. Die Beteiligungsziffern der Syndikatsfabriken betragen über 11 Millionen; der Absatz im Syndikatsgebiete habe zur besten Zeit nur 5 bis 6 Millionen betragen. Viele Zementfabriken schließen mit empfindlichen Verlusten ab, andere müssen den Betrieb teilweise einstellen. Auch dürften Kapitalherabsetzungen eintreten.

in irten ten

des Prälaten außerordent- liche und be- inner's Malz- Weltrauf hat, auf!

er-Pillen. in den Apotheken. So

gung, Blausäure, Meie

kalender. November 1901. 7 Uhr 21 Min. 4 Uhr 7 Min. 3 Uhr — Min. 3 Uhr 28 Min.

s-Anstalt

Raunhof Dresden.

enfleisch Nobol.

ge.

Std. 6 Pfg. 9 u. 10 Pfg. eger's Nachf. gewölbe.

ch Mose, geb. nur 3 Mark. mann, Dresden, erste Straße 35.

!!

nen Geslecht, roffigen sammelweider Haut Alles dies erzeugt: Milch-Seife beut Dresden. à St. 50 Pf. bei Haberkorn.

berg mit

n d"

ittige und jeberzeit

ten.